Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 10

Artikel: Chauffeur Hans bekommt 1 PS.
Autor: Farner, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669667

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chauffeur Hans bekommt 1 PS.

Mein Kamerad Hans hatte mit allen Mitteln zu etwas Motorisiertem wollen, weil er sich sagte, wenn man fahren kann, ist es eben doch am ringsten. Hans ist, das muß man wissen, Lastwagenchauffeur und zwar aus echter Leidenschaft, nicht nur von Beruf. Je mehr PS, desto größer ist seine Begeisterung.

Am zweiten Tage seines Rekruten-Daseins aber kam Hans dahinter, daß nicht alles, was Artillerie ist, motorisiert ist: Seine Rekrutenabteilung war bespannt, und bald erfuhr er, daß er als Fahrer Lenker und Betreuer von zwei lebenden PS sein werde. Der gute Hans hatte noch nie ein Pferd richtig angefaßt, und als wir zum ersten Male in den Stall kamen, stand er da, wie wenn wir auf Besuch gewesen wären.

Zur langsamen Gewöhnung bekamen wir aber nicht gleich zwei, sondern pro Mann einstweilen ein Pferd zur Pflege. Der Gaul von Hans stand neben meinem Roß, und das beruhigte meinen Kameraden, denn er hatte an mir einen Pferdekundigen. Sein Pferd hieß ungefähr, wie es aussah: Raupe. Es war eine schon ältere Stute, die schon manchen Wiederholungskurs hinter sich gebracht, aber dabei doch wesentlich an Gestalt und Schönheit eingebüßt hatte. Es hatte den Anschein, wie wenn sie irgendwo hervorgeholt worden wäre, um hier unter den Händen eines besorgten Rekruten zu neuem Leben zu erwachen. Aber Sankt Georg selber hätte bei der Raupe nicht mehr viel ausrichten können, denn die Gute hatte einen überlangen Rücken, dazu saß ihr an einem langen, dünnen Hals ein gewichtiger Schädel mit zwei Hängeohren von Eselsformat. Aber Raupe hatte dafür einen anständigen Charakter, doch den kannte Hans noch nicht. Vorerst maulte er. Wenn er schon keinen Raupenschlepper, sondern einen Gaul bekam, so wollte er doch wenigstens ein richtiges Roß und keine Raupe.

Aber schließlich ging er doch nach dem Befehl des Korporals und meinem Beispiel daran, der Raupe die Hufe auszuräumen. Hans wunderte sich, daß ein Pferd einem Menschen die Beine so vertrauensvoll in die Hände gibt, ohne auszuschlagen oder zu beißen.

Schon nach ein paar Tagen brauchte Hans mein gutes Beispiel nicht mehr. Er kam allein mit seiner Raupe zurecht, und sie hielt still, was auch Hans mit ihr machte. Allmählich kam auch Bewegung in die Schlappohren der Raupe; sie waren stets nach Hans gerichtet, denn der war der Auffassung, daß jede Arbeit gut von der Hand geht, wenn sie von guten Reden begleitet wird. Es fing damit an, daß der Raupenpfleger mit liebevollem Vorwurf morgens erklärte, sein braves Pferdchen sehe wieder einmal aus wie ein rechtes Dreckschwein, und dann zeigte er dem Gaul den mit Schmutz gefüllten Striegel. Die Raupe beschnupperte das Beweisstück, blies einmal kräftig hinein, und dann sah Hans aus, wie wenn er von einer großen Feldübung eingerückt wäre. Dieser blieb aber zu unserem Erstaunen sanft und sagte nur: „So etwas darfst du nicht wieder mit dem Vati machen, gäll, Raupe."

Nun könnt ihr euch denken, daß ich, der ich mein Leben lang Herz und Verstand bei Rossen gehabt habe, mit ehrlicher Rührung beobachtete, wie Hans, der Benzinmensch, sein Gemüt an Gottes schönste Kreatur verlor. Hatte Hans sonst auf dem Zimmer von Autos geredet, so sprach er jetzt von seiner Raupe. Wir wurden reichlich mit Stalldienst bedacht, aber Hans tröstete sich mit seiner Raupe, die sich so gescheit beim Zuhören stellen konnte, daß es einem ein rechter Trost war. Hans fiel sogar einmal auf bei seinen Selbstgesprächen mit der Raupe. Sie hatte wohl etwas angestellt, und Hans machte seinem Herzen Luft. Dabei hatte er nicht gemerkt, daß der Korporal zuhörte.

„Paßt Ihnen etwas am Dienst nicht, daß Sie so maulen?" fragte der Unteroffizier. Hans trat aus der Boxe in den Stallgang und antwortete: „Ich ha nu mit em Roß gret, Korporal!"

Wenn es einmal hart auf hart geht, können sich die Pferde auf Hans und er sich auf die Pferde verlassen. Hans, der Maschinenmensch, ist ein rechter Pferdemann geworden, so eine Art Pferdenarr wie ich selber, deshalb werden wir zwei auch immer zusammenhalten, denn bei uns hat die Kameradschaft einen schönen Hintergrund. Aber vielleicht gibt es auch Menschen, die erst einmal mit einem Roß Du auf Du kommen müssen, bis sie herausfinden, ob sie im Grunde ihres Herzens ein übler oder hochanständiger Bursche sind. R. Farner.